



## Lebensräume aus zweiter Hand

Es war ein ungemütlicher Tag, das lässt sich nicht leugnen. Doch rund 40 Personen trotzten Kälte, Schneefall (und entsprechendem Chaos auf der Autobahn), um an der Exkursion zur HGON-Frühjahrstagung 2018 teilzunehmen. Mit dem Bus ging es in das NSG „Ederauen Obermöllrich-Cappel“, wo Exkursionsleiter Christian Gelpke zur Begrüßung auf die Wichtigkeit dieses Lebensraumes hinwies. So finden hier unter anderem Blaukehlchen, Nachtigall, Rohrweihe, Kiebitz, Flußregenpfeifer, Klein- und Grauspecht Nahrung und Brutmöglichkeiten, außerdem kommen verschiedenen Libellenarten wie Feuerlibelle, Braune Mosaikjungfer sowie Großes – und Kleines Granatauge vor.

Michael Lenz vom Regierungspräsidium Kassel erläuterte umfangreiche Renaturierungsmaßnahmen, die 2017 im Zuge der Wasserahmenrichtlinie umgesetzt wurden, sodass die Eder sich heute wieder ihr eigenes Bett schaffen kann. Unterstützt durch das Landesprogramm „Naturnahe Gewässer“ wurde bei der Renaturierung die alte Eder mit angeschlossen und für Kieseinbringung nur örtliches Material verwendet. Mark Weinmeister, Arbeitskreissprecher der HGON Schwalm-Eder und Staatssekretär für Bundes- und Europaangelegenheiten in Hessen, kommentierte: „Wenn es überall in Hessen so laufen würde wie hier, das wäre schön.“

Im Gebiet der alten Kiesteiche von Wabern wurde durch Wiederverschlammung Lebensraum für Laubfrosch, Blaukehlchen und Kiebitz geschaffen. Da Sukzession den Bodenbrütern zum Verhängnis wird, werden die Flächen heute durch Beweidung mit Schafen und Ziegen offen gehalten. „Man muss ständig eingreifen“, erläuterte Christian Gelpke, „und die Dynamik der Aue nachempfinden.“ Wie Mark Weinmeister ergänzte, handelt es sich hierbei um Habitate, die nicht auf rein natürlichem Wege entstanden sind, sondern durch den Menschen, bzw. durch Abbau von Rohstoffen durch Menschenhand. In solchen Fällen stelle sich die Frage, ob und wie man die Lebensräume erhalten könne, wenn der Rohstoffabbau beendet ist.

Aus diesem Grund hat man sich entschieden, das Gelände des Kieswerks Niedermöllrich nicht wie ursprünglich vorgesehen zu rekultivieren, sondern so zu erhalten und zu pflegen, dass die Arten, die sich angesiedelt haben, bleiben können. Auf den offenen und feuchten Sandstandorten kommen beispielsweise Kreuzkröte, Uferschwalbe, Drosselrohrsänger und Blauflügelige Sandschrecke vor. Gemeinsam mit der Betreiberfirma des Kieswerks setzt sich die Obere Naturschutzbehörde für deren Schutz ein.

Waren die Vogelsichtungen auf dieser Exkursion wegen der Witterungsverhältnisse sehr rar, so durften sich die Teilnehmer zum Abschluss noch über ein Storchenpaar und zwei Heidelerchen freuen.